

Lehre Luthers gemacht hat; jedenfalls sehen wir ihn von jetzt ab sich in dieser Eigenschaft bethätigen<sup>10)</sup>. Da war denn freilich der Konflikt mit Herzog Georg unausbleiblich. Und nicht lange liess derselbe auf sich warten.

Der Herzog hatte missfällig vermerkt, dass seine Lehnsleute, die Brüder von Minkwitz auf Sonnenwalde in der Lausitz, einen Priester bei sich hatten, der die neue Lehre verkündete. Er erliess ein Abmahnungsschreiben, welches denn auch die Entfernung des Priesters zur Folge hatte. Bald darauf erfuhr der Herzog aber, dass die von Minkwitz das Übel nur ärger gemacht, indem sie nämlich jetzt gar einen „ausgelaufenen“ Mönch bei sich aufgenommen hätten, der die deutsche Messe bei ihnen einrichtete, die Fastengebote verletzte u. s. w., sodass sie im Begriff schienen, sich von der katholischen Kirche völlig zu trennen. Der Herzog fasste daraufhin alsbald ein zweites Schreiben an die Ungehorsamen ab, welches Christof von Polenz, der am 9. Dezember 1524

<sup>10)</sup> Die letzte landgräfliche Bestätigung eines Klosters ist vom 2. Juli 1523 (Rommel III, Anm. S. 226, 32); schon am 26. November desselben Jahres gewährte Philipp der Gemeinde Balhorn in Niederhessen auf ihr Bitten einen der kirchlichen Neuerung geneigten Prediger (Heppe, Kirchengesch. beider Hessen I, 129). Dass Philipp die Schriften Luthers und Melanchthons eifrig gelesen hat, geht aus dem schon erwähnten Schreiben des Franziskanerguardians Ferber (welches vom 9. Januar 1525 datiert ist) hervor; vgl. Seckendorff, Commentarius de Lutheranismus I, 296. Die hessische Reichschronik, welche noch dem 16. Jahrhundert angehört, führt die Sinnesänderung Philipps wesentlich auf das Studium der verdeutschten Bibel zurück:

*„als er so schön in teutscher sprach  
die bibel wol vertiret sach,  
und dieselbe mit fleis durchlas,  
durch gottes hulf er bald genas,  
dass er das herz zur wahrheit kahrt  
und wie Paulus bekehret ward“*

(angeführt Rommel III, Anm. S. 227). Mit der Schrift, welche die Nürnberger Pröbste unter dem 23. Oktober 1524 wider den Bischof von Bamberg ausgehen liessen, zeigt sich Philipp im Anfang des nächsten Jahres bereits vertraut, s. Rommel, Urkundenb. Nr. 2, Seite 4. Aus dem ebenhier als Nr. 1 abgedruckten undatierten Schreiben des Landgrafen an seine Mutter (welche am 10. April 1525 starb) entnehmen wir; dass Philipp spätestens im Frühling 1525 bereits für die evangelische Lehre direkt thätig war und dieselbe durch Prediger, die er umhersandte, verkünden liess. — Den Guardian Ferber fertigte Philipp mittels des erwähnten Schreibens (Kuchenbecker, Anal. Hass. X, 393—396) bereits unter dem 18. Januar scharf ab.